Ottendorfer Zeitung

Lokalanzeiger und Anzeigeblatt für Ottendorf-Okrilla u. Umg.

Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag, Sonnabend. Bezugspreis monatlich 1,10 RM einschließlich Trägerlohn. Im Falle höherer Gewalt (Störungen des Betriebes der Zeitung, der Lieferanten oder der Beförderungseinrichtungen) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreis: Die 6 gespaltene mm-Zeile oder deren Raum 5 Rpf. Alles weitere über Nachlaß usw. laut aufliegender Anzeigenpreisliste. Anzeigen-Annahme bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages. Bei fernmündlicher Anzeigenannahme wird keine Gewähr für Richtigkeit übernommen. Bei Konkurs und Zwangsvergleich erlischt jeder Nachlaßanspruch.

Diese Zeitung veröffentlicht die amtlichen Bekanntmachungen der Gemeinde-Behörde zu Ottendorf-Okrilla und des Finanzamtes zu Radeberg.

Postscheckkonto: Dresden 15488. Druck und Verlag: Buchdruckerei Hermann Rühle, Inh. Georg Rühle, Ottendorf-Okrilla. Girokonto: 551. — Fernruf: 201.

Nummer 142 — Sonnabend, den 3. Dezember 1938 — 37. Jahrgang

Weitere 70 Kilometer betriebsfertig

Ein bedeutsamer Tag für Sachsens Autobahnen

Am Sonntag werden im Bereich der Obersten Bauleitung Dresden weitere drei Reichsautobahn-Teilstrecken von insgesamt siebzig Kilometer Länge dem öffentlichen Verkehr übergeben. Zuzüglich der im Laufe des Jahres bereits in Betrieb genommenen 35 Kilometer im Vogtland und in Ostsachsen wird hiermit das stattliche Jahresergebnis von 105 Kilometer neuer Betriebsstrecke erreicht. — In der

Richtung Dresden—Görlitz

wird die jetzt an der Anschlußstelle Dresden-Nord endende Betriebsstrecke um zwölf Kilometer bis zur sogen. „Glasstraße" zwischen Radeberg und Ottendorf-Okrilla verlängert. Von der Anschlußstelle Dresden-Nord aus führt die Bahn in nördlicher Richtung durch die Gemeinde Hellerau und biegt westlich des Flughafens Dresden nach Nordosten ab, wo sich die Linien nach Berlin und Görlitz in gigantischen Bögen trennen. In mit Feld und Wald durchsetztem Hügelland kommt die Strecke in der Flur Lausa auf ihren höchsten Punkt, auf dem voraussichtlich später eine Rastmöglichkeit entstehen wird. Dann senkt sich die Autobahn zum Rödertal bei Hermsdorf hinab. In bebauter Ortslage von Hermsdorf führt die Strecke im tiefen Einschnitt unter einer Doppelbrücke hindurch, die die Reichsbahnlinie Dresden—Königsbrück—Straßgräbchen—Bernsdorf und die Reichsstraße Dresden—Hoyerswerda trägt. An der Anschlußstelle Ottendorf-Okrilla endet die Bahn vorläufig. Volle Verkehrsbedeutung wird diese Teilstrecke erst gewinnen, wenn die Lücke zwischen ihr und dem bereits eröffneten Streckenteil Uhyst—Bautzen vermutlich 1939 geschlossen wird.

Die neue 42 Kilometer lange

Teilstrecke Dresden—Ruhland der Reichsautobahn Dresden—Berlin

zweigt bei Rähnitz-Hellerau ab. Um an dieser Stelle Kreuzungen der sechs verschiedenen Fahrtrichtungen in gleicher Höhe zu vermeiden, ist ein größeres Kreuzungsbauwerk errichtet worden. Ueber dieses führen die Fahrbahnen Dresden—Görlitz und Görlitz—Dresden, darunter liegen die Fahrbahnen Dresden—Berlin und Berlin—Görlitz. Außerdem geht unter diesem Kreuzungsbauwerk — sozusagen im Kellergeschoß — noch die Verbindungsstraße „Fürstenweg" mit überdecktem Bachlauf hindurch. Von da aus läuft die Strecke in nördlicher Richtung durch bäuerliches Gelände mit vielfach bewaldeten Hügeln bis zur Anschlußstelle Radeburg. Nördlich von Radeburg tritt die Autobahn in flaches Waldland ein, durchquert die Kienheide und kommt vor Kilometer 20 zur Anschlußstelle Thiendorf, die an der Straße Großenhain—Königsbrück liegt. Durch Hügelgelände erreicht die Strecke bei Km. 30,4 die Anschlußstelle Ortrand und gelangt hier in die flache Pulsnitzebene. Ortrand ist die erste Stadt, die die Strecke auf preußischem Gebiet berührt. Von Ortrand bis Ruhland gestaltet sich die Fahrt zu einer reizvollen Waldduchfahrt.

Mit der Fertigstellung der

Teilstrecke von der Anschlußstelle Zwickau-West bis zur Anschlußstelle Treuen im Vogtland

wird zugleich auch die Autobahnverbindung Zwickau—Plauen hergestellt. Es ist damit zu rechnen, daß diese Verbindung der über die Landstraße in starkem Maß vorgezogen werden wird, da die zahlreichen umständlichen Ortsdurchfahrten und viele Gefahrpunkte vermieden werden. Diese Teilstrecke zeichnet sich durch sehr reizvolle Wald- und ausgesprochene Höhenstrecken mit weiten Fernblicken auf das Gebirge besonders aus. Von dem höchsten Punkt dieser Strecke, der Marienhöhe (497,6 ü.NN.) eröffnen sich dem Fahrer nicht nur Fernblicke in südlicher, sondern auch in östlicher Richtung.

Neben rund 26 Baggern und anderem Großgerät schafften im Jahre 1938 unmittelbar am Bau durchschnittlich 5600 Arbeitskameraden. Rund 1 250 000 Tagewerke wurden geleistet, rund 1 600 000 Kubikmeter Erd- und Felsmassen bewegt, rund 300 000 Kubikmeter Mutterboden abgetragen, 180 000 Kubikmeter Beton eingebaut und rund 40 000 Quadratmeter Pflasterdecke hergestellt. Insgesamt wurden in etwa eineinhalb Jahren Bauzeit neunzig Brückenbauwerke erstellt.

So werden binnen kurzem die hellen Bänder der Reichsautobahnen weitere Landschaftsteile unseres Sachsenlandes durchziehen. Durch ihre landschaftliche Schönheit werden sie weit über Sachsens Grenzen hinaus anziehend wirken, für Sachsens Schönheit werben und ein weiteres nützliches Glied in dem Verkehrsnetz Sachsens werden.

Adolf Hitler in Reichenberg

So wie wir es von ganz großen Tagen politischer Versammlungen aus dem Reich her kennen, von den großen Führerkundgebungen, so ist auch an diesem Abend nach dem Empfang im Rathaus draußen das Messegelände der Reichenberger Industriestadt das Ziel der ungezählten Tausende. Prachtvoll bietet sich heute zu Reichenbergs großem Festtag die große Messehalle, der Sudetendeutsche Sportpalast, wie er kürzlich in einer der großen Versammlungen einmal genannt wurde, dem Besucher dar. Ein Begeisterungssturm erhebt sich, als über den mit einem roten Teppich belegten Mittelgang die Eltern des Gauleiters Konrad Henleins die Halle betreten. Der gleiche herzliche Empfang wird auch dem stellvertretenden Gauleiter K. H. Frank und dem Führer der SA.-Gruppe Sudeten, Gruppenführer May, sowie dem Abgeordneten Sandner und den Regierungspräsidenten Dr. Sebekowsky und Krebs zuteil.

Der Führer kommt!

Dann kündet plötzlich von den übrigen Hallen her der Jubel der Menschen, daß der Führer auf dem Messegelände eingetroffen ist, und was gedämpft herüberklang, schwillt an zum Orkan, als Adolf Hitler, der Befreier des sudetendeutschen Landes, mit Gauleiter Henlein die große Messehalle betritt.

Minutenlang dauert dieser Begeisterungssturm, und nur ganz gedämpft klingt durch diesen Jubel der Badenweiler Marsch. Die Menge mit ihrer Begeisterung ist stärker als die Instrumente, die sich kaum Gehör verschaffen können.

Wir gehören Adolf Hitler!

Gauleiter Konrad Henlein begrüßt den Führer

Konrad Henlein steht Minute über Minute auf dem Podium, kommt aber nicht zu Wort. Die Menschen lassen keine Ruhe. Mehrere Male setzt er an, bis er sich dann endlich Gehör verschaffen kann.

Wenn in diesen Stunden die Wogen der hellsten Begeisterung emporschlagen, so sagte er u. a., wenn Hunderttausende sudetendeutscher Männer und Frauen an den Hörgeräten sitzen, dann wird dieser laute Jubel und diese tiefe Freude übertönt von dem Gefühl der unaussprechlichen Dankbarkeit, die wir, mein Führer, für Sie empfinden. Das, was Sie uns und unseren Kindern getan haben, ist so viel und so groß, daß wir niemals diese Dankesschuld abstatten können.

Immer wieder, oft mitten im Satz, brechen sich die tosenden Heilrufe Bahn. Immer wieder muß Henlein mit starker Stimme sich Gehör verschaffen. „Sie, mein Führer", so fährt er dann fort, „bewahrten uns vor der Vernichtung. Sie gaben uns unsere Ehre zurück. Sie, mein Führer, gaben uns ehrliche Arbeit. Unseren Frauen gaben Sie einen neuen Glauben und unseren Kindern eine neue Zukunft. Die jahrhundertealte Sehnsucht erfüllten Sie, mein Führer. Sie haben uns heimgeholt ins große deutsche Vaterland. Das alles bewegt uns tief in dieser Stunde. Sie sind für immer in den Herzen dieser sudetendeutschen Menschen. Sie gehören zu uns, und wir gehören zu Ihnen. Und das wird so bleiben bis zu unserem letzten Atemzug."

Adolf Hitler spricht

Dann tritt lautlose Stille ein, und klar und hell erscheint die Stimme des Führers Adolf Hitler, des Befreiers des sudetendeutschen Landes aus jahrzehntelanger Knechtschaft. Und während der Führer hier in der Messehalle Satz auf Satz prägt, während die Menschen mit blanken Augen und heißen Wangen an seinen Lippen hängen, stehen in den Straßen Reichenbergs Tausende, die an den Lautsprechern seinen Worten lauschen.

In tiefernsten Worten erinnert der Führer eingangs an den Zusammenbruch vor zwanzig Jahren. Dann zeigt er in seiner schlichten, eindringlichen Art, wie er damals in einem kleinen norddeutschen Lazarett diesen Zusammenbruch erlebte. Zwei Pole, Bürgertum und Proletariat, standen sich damals gegenüber. Damals war es aber eine

Schicksalsfrage für die deutsche Zukunft,

diese beiden Welten, die überaltert waren, verschwinden zu lassen. Nur durch eine gigantische Kraftanstrengung konnte dem deutschen Volk geholfen werden. So mußte eine neue Partei entstehen, die Nationalsozialistische Partei, die durch 15 Jahre einen schweren Kampf zu führen hatte.

Der Führer zeigte, wie notwendig es war, daß eine neue Bewegung auch über diese gesellschaftlichen Gegensätze hinwegging. Sie hängen an den Lippen des Führers, die Sudetendeutschen, sie verstehen, wie ihnen der Führer die Grundbegriffe des Nationalsozialismus klar machte. Für beide Ideale, den Nationalismus und den Sozialismus, waren damals Menschen eingetreten. Beide Ideen zu vereinigen, war der deutsche Frontsoldat berufen. Er hat in viereinhalb Jahren des Krieges kein Wort gesprochen, sondern wie Millionen andere seine Pflicht getan. Dann aber nach dem Krieg hat er als Sprecher der Millionen da draußen diese Ueberprüfung vorgenommen.

Und dann wendet sich der Führer an die Arbeiter und erklärt ihnen, wie der Nationalsozialismus sich bemüht, den Sozialismus in die Tat umzusetzen, den Arbeiter emporzuheben und ihn am Steigen der Produktion Anteil nehmen zu lassen. Und die sudetendeutschen Arbeiter beweisen durch ihre Sieg-Heil-Rufe, ihren jubelnden Beifall, daß sie auch in diesem Punkt den Führer verstanden haben.

Der Führer unterstreicht dann, daß die Volksgemeinschaft, die ihm als Endziel vorschwebte, bereits heute verwirklicht sei. Dabei zeichnet der Führer klar die Entwicklung der Partei und den Aufstieg des nationalsozialistischen Deutschlands seit 1933. Besonderer Jubel dankt dem Führer, als er die Erringung der Wehrfreiheit erwähnt, die auch den Sudetendeutschen die Freiheit brachte. In minutenlangen Sprechchören kommt zum Ausdruck, daß die Sudetendeutschen sich der Größe dieser Zeit bewußt sind, dieser Zeit, die die größte der ganzen deutschen Geschichte ist.

Am Schluß seiner Rede weist der Führer darauf hin, daß der Sudetengau am Sonntag bei seinem Bekenntnis ebenfalls die

Geburtsurkunde des Großdeutschen Reiches mit zu unterfertigen hätte.

Sie, in die sich bereits alle deutschen Stämme eingetragen hätten, habe für ewige Zeiten Gültigkeit. Die Geburtsurkunde des Zweiten Reiches sei ausgestellt gewesen durch die deutschen Fürsten,

die des Dritten Reiches sei ausgestellt durch das deutsche Volk, nach dessen Willen Großdeutschland entstanden sei.

Nachdem der langanhaltende Jubel verebbt ist, dankt der stellvertretende Gauleiter dem Befreier des Sudetenlandes. Brausend stimmen die vielen Tausende in das Sieg-Heil auf den Führer ein. Tief ergriffen singen alle darauf das Niederländische Dankgebet und die Hymnen der Nation. Aus übervollem Herzen erschallen Sprechchöre: „Führer, wir danken Dir!", als Adolf Hitler von seinen Sudetendeutschen Abschied nimmt.

Die Abfahrt des Führers

Der Weg des Führers von den Messehallen zum Bahnhof wird wieder zu einer hinreißenden Triumphfahrt. Die ganze Stadt, noch ganz im Banne seines Wortes, gibt ihm das Geleit. Der Führer fährt wieder durch das Lichtermeer der Tausende von Kerzen und Fackeln, wieder vorbei an dem im Scheinwerferlicht zauberhaft erstrahlenden Rathaus. Der Führer dankt immer wieder für die aus tiefstem Herzen kommenden Aeußerungen der Liebe und Verehrung. Sein Wagen muß Schritt fahren in diesem Begeisterungssturm.

Als das lange, winkende Spalier durchfahren ist, begibt sich der Führer, geleitet von Gauleiter Henlein, zu seinem Sonderzug, der kurz nach 21 Uhr Reichenberg verläßt.

Lange noch zittert in der Stadt die große Freude, die der Führer dem ganzen Sudetenland mit seinem Kommen bereitet hat, nach. Es war ein großer, festlicher Tag. Hell klingen die Lieder der abmarschierenden Formationen durch die nächtlichen Straßen. Tausende gehen nun mit dem beglückenden Gefühl heim, Zeugen großer Stunden gewesen zu sein. Der 4. Dezember — dieser Tag des Führerbesuches hat es erneut dokumentiert — wird zu einem stolzen Tag deutscher Geschichte werden. Das ist der heilige Wille aller Sudetendeutschen.

---

von Ribbentrop fährt nach Paris

Zur Unterzeichnung einer deutsch-französischen Erklärung

Der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop wird sich am Montag auf Einladung der französischen Regierung zu einem kurzen Aufenthalt nach Paris begeben. Reichsminister von Ribbentrop und der französische Außenminister George Bonnet werden in Paris eine die deutsch-französischen Beziehungen betreffende gemeinsame Erklärung unterzeichnen.

SLUB
Wir führen Wissen.

Die Aera des Aufbaues

Erster Spatenstich der Autobahn bei Eger

Eines der schönsten und zweifellos der überzeugendsten Symbole für den Aufbauwillen des nationalsozialistischen Deutschland sind die Straßen Adolf Hitlers. Wie die Deutschen des Altreiches und die Deutschen der Ostmark den ersten Spatenstich zu jenem großen Werke als sinnbildlich für den Beginn einer neuen Aera in der Erinnerung bewahren, so kündet der erste Spatenstich bei Eger am 1. Dezember den Sudetendeutschen sichtbar und mit der ganzen, dem großen Geschehen unserer Zeit eigenen Wucht die Aera des nationalsozialistischen Aufbaues in ihrer Heimat an.

Der erste Spatenstich bei Eger an einer Autobahn, die über Reichenberg und andere sudetendeutschen Orte Niederschlesien mit Nordbayern verbindet, wird, daran gibt es keinen Zweifel, auch der Auftakt für eine Wende im sudetendeutschen Wirtschaftsleben sein und ebenso wie im Altreich und der Ostmark ein Werk einleiten, das viele Arbeitskräfte beansprucht und dem sudetendeutschen Erwerbslosenproblem seinen schlimmsten Stachel nimmt. Auch die durch den deutsch-tschechischen Staatsvertrag geplante Autobahnverbindung zwischen Wien und Breslau führt durch heimgekehrte sudetendeutsche Gebiete. Der Bau dieses hochbedeutsamen Verkehrsweges, der zwei einstmals unter einer Führung stehende Länder Deutschlands, Schlesien und Oesterreich, enger zusammenschließt, wird dem sudetendeutschen Wirtschaftsleben ebenfalls neue Antriebe verschaffen. Welche Wirkung der Bau einer Reichsautobahn auf das Wirtschaftsleben eines Gebietes ausübt, das geht etwa auch aus den tschechischen Erwartungen für die über tschecho-slowakisches Hoheitsgebiet führende Teilstrecke hervor. Voraussichtlich wird die Autobahn Breslau—Wien 65 Kilometer tschecho-slowakische Hoheitsgebiete schneiden. Es ist zwischen Deutschland und der Tschecho-Slowakei vereinbart worden, daß die Reichsautobahngesellschaft bei der Anlage der tschecho-slowakischen Teilstrecke grundsätzlich auf die Mitwirkung deutscher Arbeitskräfte nicht verzichtet, aber überwiegend tschecho-slowakische Arbeiter, Techniker und Unternehmer heranzieht. Prag rechnet, daß auf diese Weise bis Ende 1940, bis zur Fertigstellung der Strecke etwa 35 000 bis 50 000 Arbeiter beschäftigt werden können. Wieviel deutsche, vor allem sudetendeutsche Arbeitskräfte beim Bau der neuen Autobahn im Sudetenlande mitwirken können, das kann sich jeder errechnen, wenn die genauen Pläne für die Anlage sudetendeutscher Autostraßen vorliegen.

Die Schnelligkeit, mit welcher an den Ausbau von Reichsautobahnen in böhmischen und mährischen Gebieten herangegangen wird, beweist erneut, für wie wichtig die deutsche Staatsführung die Intensivierung der Wirtschaftsbeziehungen Großdeutschlands mit den Staaten des europäischen Südostens, in erster Linie mit der Rest-Tschecho-Slowakei hält. Bis 1940 soll nach den vorliegenden Plänen die Autobahnverbindung zwischen Oesterreich und Schlesien dem Verkehr übergeben werden können. Da voraussichtlich ein unmittelbarer Uebergang von der exterritorialen deutschen Autobahn Wien—Breslau auf die Bahn Prag—Karpatho-Ukraine möglich sein wird, selbstverständlich unter Beachtung der zoll-, devisen- und paßrechtlichen Bestimmungen, so erweitert sich sogar die Bedeutung des in diesen Tagen bei Eger eingeleiteten Werkes. Das gesamte tschecho-slowakische Wirtschaftsgebiet wird letzten Endes über die Straßen Adolf Hitlers an den großdeutschen Wirtschaftsraum, an Schlesien, das Sudetenland wie an Oesterreich zum Vorteil Deutschland wie des Prager Staates angeschlossen. Mit den Feierlichkeiten bei Eger ist tatsächlich ein Zukunftswerk von außergewöhnlichen Maßen eingeleitet worden.

Rudolf Heß eröffnet das Werk

Eger, 1. Dezember. Vor den Toren der Stadt Eger, an der Straßenkreuzung Eger—Liebenstein, in der Nähe der Straße von Franzensbad, vollzog der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, den ersten Spatenstich zur Reichsautobahn im Sudetengau, die diesen jüngsten Gau Deutschlands bald durch die starken Klammern der Reichsautobahnlinien mit dem Altreich verbinden wird.

Am Nachmittag hatten sich auf der Feststätte des ersten Spatenstiches, einer sich weit hinziehenden Wiese am Rande des Kammerwaldes, wohl an 60 000 Volksgenossen aus dem ganzen Egerlande eingefunden, darunter auch viele Vertreter der Partei, des Staates und der Wehrmacht. Plötzlich erhob sich ein Sturm der Begeisterung — der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, traf begleitet von Gauleiter Konrad Henlein und Generalinspektor Dr. Todt, ein.

Generalinspektor Dr. Todt nahm das Wort zu einer Ansprache: Wenn heute erst 200 Arbeiter an dieser Stelle die Arbeit begännen, so würden es bald, wenn erst alle Strecken der Reichsautobahn im Sudetenland in Angriff genommen seien, wohl an die 20 000 Arbeiter sein, die hier wieder Brot und Arbeit fänden.

Nun machte sich Gauleiter Konrad Henlein zum Dolmetsch der Sudetendeutschen. Wie sehr der Wille des Führers darauf bedacht sei, sagte er u. a., unsere Heimat in kürzester Zeit zu der Lebenshöhe und Blüte emporzuführen, auf der das Altreich steht, beweist der heutige Tag, da der erste Spatenstich zum gewaltigen Bauwerk der Reichsautobahn im Sudetenland getan wird.

Nicht enden wollende Kundgebungen empfingen

Rudolf Heß,

der in einer oft von stärkstem Beifall unterbrochenen Ansprache u. a. ausführte: Die Reichsautobahn ist ein großes sozialistisches Werk, gebaut im Auftrage des Führers durch die Gesamtheit und für die Gesamtheit. Auf ihr rollen auch, wenn es sein muß, die Machtmittel der deutschen Nation. Auf ihr rollen unsere Divisionen, unsere Geschütze, unsere Panzerwagen zum Schutze der Gemeinschaft, nicht zuletzt zu eurem Schutze, sudetendeutsche Volksgenossen. Euren Schutz hat das ganze deutsche Volk übernommen! Und wir tun alles, daß ihr nie wieder von uns gerissen werdet! (Stürmische Zustimmungskundgebungen.)

Marxistische Ideologie war es einst, die den deutschen Menschen einzureden versuchte, daß Mensch gleich Mensch sei. Der Führer ist der lebendige Protest hiergegen. Was wäre denn aus Deutschland geworden, wenn dieser eine Mensch nicht gekommen wäre, dieser eine Mensch, der trotz aller Theorie unter 80 Millionen seines Volkes nicht seinesgleichen findet. Was wäre aus den Sudetendeutschen geworden, wenn er nicht gewesen wäre. Ihr wäret niemals frei geworden. In Deutschland wären Millionen in Arbeitslosigkeit zugrunde gegangen.

Rudolf Heß schloß: **Sudetendeutsche Arbeiter! Hier wird nun der Klang der Spaten und Spitzhacken anheben, das Dröhnen der Krane, das Fauchen der Kleinbahnen, das Rasseln der Motoren. Wir beginnen das Werk mit dem Dank an das Schicksal, das unserem Leben wieder Sinn gab durch die Sendung Adolf Hitlers. Es ist unser Gebet, es möge der Allmächtige dem deutschen Volke nie wieder nehmen seine Arbeit, seine Arbeitsfreude und seine Schaffenskraft. Und er möge uns Lebenden den Mann erhalten, der in seiner Arbeitskraft und seinem Fleiß, in seiner vorbildlichen Hingabe an sein Werk der größte deutsche Arbeiter ist. Er möge uns den Mann erhalten, zu dem wir in Bewunderung aufschauen und dem wir in leidenschaftlicher Liebe angehören: Er möge uns Adolf Hitler erhalten!**

*

„Graf Zeppelin" nach dem Sudetenland gestartet

Frankfurt a. M., 2. Dezember. Das Luftschiff „Graf Zeppelin" ist am Freitag um 10.15 Uhr unter der Führung des Kapitän Sammt zu seiner Fahrt nach dem Sudetenland gestartet.

Dr. Goebbels in Aussig

Die Bevölkerung empfängt den Minister mit Jubelkundgebungen am Vorabend der Wahl

Aussig, 1. Dezember. In der betriebsamen Industrie- und Kohlenstadt Aussig empfing am Donnerstagabend eine dichtgedrängte Menschenmenge Reichsminister Dr. Goebbels mit spontaner Herzlichkeit. Zu Zehntausenden standen Männer und Frauen von Aussig längs der geschmückten Straßen, Kopf an Kopf, über 6000 an der Zahl, drängten sie sich in der langen Halle, von der aus die Kundgebung in eine Reihe anderer Säle dieser Stadt übertragen wurde. Es dauerte Minuten, bis der Minister das Wort ergreifen konnte. Immer wieder brandeten die Heilrufe durch den Raum. Man spürte die Dankbarkeit, mit der diese Menschen den Mann willkommen hießen, der an der Seite des Führers in der vordersten Reihe des nationalsozialistischen Kampfes stand und steht.

Wieder und wieder kam es vor, daß die Worte von Dr. Goebbels brausend übertönt wurden von der spontanen Zustimmung, mit der die Menge die klare Logik und Ueberzeugungskraft seiner Darstellung aufnahm. Man spürte es: Diese Menschen begriffen zutiefst das eigentliche Wesen der nationalsozialistischen Politik, wie Dr. Goebbels sie ihnen deutete. Sie verstanden den Zusammenhang des sudetendeutschen Problems mit der gesamten inneren und äußeren Geschichte der Bewegung, die die Voraussetzung geschaffen hat für jene Einheit und Geschlossenheit, die auch die Heimkehr des Sudetenlandes zwangsläufig bewirkte.

Die nicht enden wollenden Heilrufe waren ein deutliches Zeichen dafür, daß der entschlossene Wille der sudetendeutschen Menschen am kommenden Sonntag seinen eindeutigen Ausdruck finden wird.

Reichsminister Dr. Frick sprach in Troppau

Troppau, 2. Dezember. Reichsminister Dr. Frick hat in den letzten beiden Tagen in mehreren Großkundgebungen am Wahlkampf teilgenommen. In Mährisch-Trübau und Troppau fanden große Abendkundgebungen unter freiem Himmel statt, an denen je 10 000 bis 15 000 Volksgenossen teilnahmen. Auf seiner Fahrt durch den Regierungsbezirk Troppau unterrichtete sich der Minister über die besonderen Verhältnisse dieses Bezirkes. Im Verlauf derselben hatte sich in der Kreisstadt Sternberg spontan eine nach Tausenden zählende Menge auf dem Marktplatz versammelt, so daß der Minister hier eine sonst nicht vorgesehene Ansprache halten mußte. Der Minister überbrachte zunächst die Grüße des Führers. Dr. Frick führte u. a. folgendes aus: Wenn man die politischen Großereignisse von 1938 überblicke, so müsse man bekennen, daß sie zwar ein Wunder seien, aber doch schließlich nur die logische Schlußfolgerung einer 18jährigen Aufbauarbeit des Führers wären. Wir haben vor jedem fremden Volkstum Achtung und es ist selbstverständlich, daß wir nicht daran denken, die tschechischen Volkssplitter zu vergewaltigen und zu unterdrücken, wie Benesch das mit dem deutschen Volkstum getan hat, sondern diesen Angehörigen des tschechischen Volkstums ihre kulturelle Eigenentwicklung zu überlassen. Wir wollen von ihnen nur, daß sie sich als loyale Staatsbürger führen. In seinen Schlußausführungen kam der Minister auf die Judenfrage zu sprechen. Wir lassen nicht zu, so erklärte er, daß sich bei uns Parasiten einnisten und das deutsche Volk auslaugen. Deswegen sind wir zu der Erkenntnis gekommen, daß das jüdische Volk im deutschen Volk keine Existenzberechtigung hat.

Dr. Frick wies schließlich auf die gewaltige Aufbauarbeit im Dritten Reich hin, in die nunmehr auch das Sudetenland eingeschlossen worden sei.

Lokomotivführer Timm

ROMAN VON JUSTUS EHRHARDT

10] (Nachdruck verboten.)

Er kramte dann noch eine Weile in den Papieren herum, aber wozu, davon kam die Zeichnung nicht wieder herbei. Die Wiese war fort, also mußte auch die Zeichnung fort. Was kam nun noch hinterher? Nur keine Aufregung und Anstrengung! Die Zeichnung war fort, und nicht vor einer Woche oder einem Monat, sondern heute oder gestern, wo sie vielleicht fertig war . .

Warum redeten die Menschen auf der Straße so laut, ihre Stimmen klangen schrill und zornig. In den Schläfen stieg ein feiner, ziehender Schmerz auf.

Schlich da nicht schon wieder jemand an der Tür vorbei. Timm riß die Tür auf, aber da war nur die frühe Dunkelheit des Herbstabends. Er schloß die Fenster, um die Stimmen von draußen nicht mehr hören zu müssen. Knackte die alte Treppe? Der Wurm bohrte knisternd in den Balken und die Dielen ächzten unter jedem Schritt. Das Haus war still und doch voller Erwartung und Geschehnisse.

Frau Gröber kam gewichtig quer über die Straße und steuerte dem Hauseingang zu.

„Ja, ja, heute morgen war er da", nickte sie, „aber nur auf einen Sprung . . . was ist denn . . . was soll denn sein? Warum fragen Sie denn so nach ihm?" Das Mißtrauen stieg jäh in ihr auf. Und dann war sie atemlos und aufgeregt: „Er hat doch nichts getan . . . er hat doch nichts . . ." Sie brach erschrocken ab und zwang sich zu einem beruhigenden Lächeln. „Nein, nein, er war ja nur auf einen Sprung hier. Geld wollte er von mir haben für Näscherei, weil doch heute Jahrmarkt ist . . ."

„Und haben Sie ihm Geld gegeben?" fragte Timm weiter.

„Nein . . . ja . . . etwas . . .", stotterte Frau Gröber und verfärbte sich allmählich.

„Herrn Polk fehlen nämlich zehn Mark und mir sieben . . . aber das ist nicht so wichtig . . . mir ist da außerdem noch eine Zeichnung weggekommen."

„Weggekommen? Weggekommen?, sagen Sie . . . in meinem ehrlichen Hause. Gestohlen wollen Sie sagen . . . in meinem ehrlichen Hause wird gestohlen, sagen Sie?" Ihre Stimme war schreiend und schrill: „Sie müssen das zurücknehmen auf der Stelle . . ."

Timm versuchte, die Aufgeregte zu beruhigen: „Fort ist das Geld jedenfalls. Ich kann es verschmerzen, aber die Zeichnung muß wieder herbei. Von ihr hängt viel ab."

„Gestohlen, gestohlen, in meinem ehrlichen Hause" jammerte Frau Gröber fassungslos.

„Wenn die Zeichnung morgen wieder an ihrem Platz liegt, ist mir überhaupt nichts gestohlen worden. Ich vergesse das andere dann wieder!"

Aber da verlor die Frau den letzten Rest von Beherrschung. Alle Enttäuschung, die Timm ihr bereitet haben mochte, entlud sich in einer Flut von Vorwürfen. „Warum haben Sie Ihre Sachen nicht besser aufgehoben? Warum liegen die Papiere so auf dem Tisch herum? Warum und warum?"

Timm wurde noch kälter, hier war mit Vernunft nichts mehr auszurichten. „Ich bitte Sie, die Sache bis morgen in Ordnung zu bringen, sonst muß ich leider die Polizei benachrichtigen."

Die Tür knallte ins Schloß.

*

„Ich habe die Polizei nicht benachrichtigt", sagte Timm zu der in Tränen und Verzweiflung aufgelösten Frau Gröber, als ein paar Tage später ein Polizist ins Haus trat.

„Ach nein, ach nein, daß mir das passieren muß . . . Ach Gott, ach Gott, was soll nun werden? Ich kann doch nichts dafür, ach Gott, ach Gott . . ."

„Nun seien Sie endlich einmal still, ich muß Herrn Timm verschiedenes fragen. Man kann ja sein eigenes Wort nicht mehr verstehen", sagte der Polizeiwachtmeister Schnabel.

Wann Herr Timm den Verlust gemerkt habe, und ob schon früher etwas gestohlen wäre. Frau Gröber zuckte wie unter einem Stich zusammen. „In meinem ehrlichen Hause. Ach Gott, ach Gott", jammerte sie noch einmal. Dann ergab sie sich mit einem furchtsamen Blick auf den Polizeibeamten in ihr Schicksal.

Timm erklärte die Sache, soweit er konnte. Als er gefragt wurde, ob er vielleicht einen bestimmten Verdacht habe, überlegte er einen Augenblick, aber dann sagte er, daß Frau Gröbers geisteskranker Neffe es gewesen sein könnte.

Frau Gröber wehrte sich nicht mehr. Nun würden sie also beide eingesperrt, ihr Neffe und sie. Die Schande könnte sie nicht überleben. Gestern war Jahrmarkt gewesen, und der Mensch war wieder gekommen und hatte Geld gefordert. Mit fünfundzwanzig Jahren aß er Leckereien noch lieber als Brot. Warum hatte man ihn nicht schon längst in eine Anstalt gesperrt? Stahl er nicht überall und geriet dann in Wut und zerschlug Geschirr und Fensterscheiben? Einmal mußte sie ihm ein Messer fortnehmen, mit dem er einen Briefträger überfallen wollte, der ihn geärgert haben sollte. So hatte es ja kommen müssen. Nun war das Unglück geschehen, nun würden sie gleich beide eingesperrt, und alle Menschen zeigten mit Fingern auf sie.

Wachtmeister Schnabel machte ein amtliches Gesicht. Sein Mund wurde ganz schmal und blaß: „So ist das also! Na, den Burschen kennen wir ja ganz gut! Eingesperrt gehört so was. Alle paar Tage ist eine neue Anzeige gegen ihn da, aber jetzt wird Schluß gemacht!"

Die Vernehmung war zu Ende.

So rasch war er aus dem Zimmer verschwunden, daß Frau Gröber es überhaupt nicht fassen konnte. Immer noch erwartete sie eine harte Faust und die Aufforderung: So, nun kommen Sie mit! Aber der Wachtmeister Schnabel war fort.

Timm stand neben ihr und redete ihr freundlich zu. Wahrhaftig, er sprach ganz wie früher, wie vorige Woche und all die Jahre. Er verachtete sie also nicht? Sie ließ die Worte an sich herankommen. Ach, es tat ja so wohl, von einem Menschen nicht verachtet zu werden. Vielleicht würde später doch noch alles gut. Aber dann überkam sie wieder die Verzweiflung: „Daß mir das passieren muß . . . in meinem ehrlichen Hause . . ."

*

Auf der Polizeistube saß Werner, Frau Gröbers Neffe, wie ein gefangenes Tier. Er stützte den Kopf in beide Hände und flackerte alle Menschen mit wilden Blicken an.

Als Timm hereintrat, flog er wie von einer Feder getrieben, auf die Beine: „Du Hund . . . du Hund", keuchte er und versuchte, über das niedrige Holzgitter zu kommen. Die Augen waren rot umrändert und fielen ihm fast aus den Höhlen.

Schnabel drückte ihn mit einem sicheren Griff auf die Bank zurück: „Ruhe, Ruhe, gleich kommst du dran!"

(Fortsetzung folgt.)

Daladier bestraft die Moskaujünger

Entlassung, Gehaltsentziehung, Suspendierung für die Streiklustigen der öffentlichen Betriebe

Paris, 2. Dezember. Im Anschluß an die Ministerbesprechung am Donnerstag wurde in den Abendstunden ein amtlicher Bericht ausgegeben, der Angaben über die Strafmaßnahmen gegen Arbeiter und Beamte der öffentlichen Dienste enthält, die am Mittwoch an dem sogenannten Generalstreik teilnehmen zu dürfen geglaubt haben. Soweit sie im Besitze von Sonderaufträgen der Bank von Frankreich, der Eisenbahngesellschaft, der Amortisationskasse oder anderer staatlicher Betriebe waren, verlieren sie diese Sonderaufträge. Die Streiklustigen unter den Ministerialbeamten und -angestellten werden ihrer Posten enthoben und entlassen. Alle anderen Angestellten und Arbeiter der öffentlichen Dienste werden bei vorläufiger Gehaltsentziehung suspendiert, bis die zuständigen Minister innerhalb von drei Tagen endgültig entschieden haben.

Hunderttausende von Gewerkschaftsangehörigen Opfer der roten Streikhetze

Paris, 2. Dezember. Die heutigen Frühblätter erörtern allgemein die strengen Sanktionsmaßnahmen gegen die Anstifter der Generalstreikbewegung und gegen die ungehorsamen Beamten und Angestellten, die der Streikparole Folge geleistet haben. Während der CGT.-Verband und natürlich auch die marxistischen und kommunistischen Blätter von „brutalen" Repressalien sprechen und die Gesetzlichkeit der ergriffenen Maßnahmen mit arbeitsrechtlichen Spitzfindigkeiten zu bestreiten versuchen, stimmen die großen Blätter bis zu den radikalsozialen Zeitungen diesen Maßnahmen der Regierung zu. **Mit besonderer Genugtuung bezeichnen die Blätter, daß vor allem die Haupträdelsführer und notorischen Streikhetzer aller ihrer staatlichen und sonstigen offiziellen Posten, Sonderaufträge und Ehrenämter enthoben sind.** Da diese Posten häufig recht einträglich waren, sind diese Bonzen, die sich im Laufe der vierjährigen Volksfrontregierung manche Pfründe zuschanzen ließen, vor allem an ihrem Geldbeutel empfindlich geschädigt. — Die „Action Francaise" verlangt sofortige Verhaftung und Bestrafung dieser Aufwiegler. — Der „Figaro" berichtet ausführlich über die Beratungen des Regierungschefs. Daladier habe unter einmütiger Zustimmung seiner Regierungskollegen seine Auffassung über die notwendigen Sanktionsmaßnahmen dargelegt und erklärt, er wolle sich gegen die Streikhetzer und höchsten Verantwortlichen an der Agitation unerbittlich zeigen, dagegen größtmögliche Nachsicht für die untergeordneten kleinen Angestellten und Beamten walten lassen, die diese ja nur den von oben gegebenen Befehlen der Gewerkschaft Folge geleistet hätten. Nach fast vierstündiger Sitzung sei dann Innenminister Sarraut noch über eine Stunde mit Daladier zusammengeblieben. Der „Figaro" vermutet, daß Sarraut den Fall der kommunistischen und sozialdemokratischen Bürgermeister vorgetragen habe, die entgegen den Regierungsmaßnahmen ihre städtischen Angestellten dadurch zum Streik gezwungen haben, daß sie die Bürgermeisterämter und Stadtverwaltungen schlossen.

Wahrscheinlich würden alle schuldigen Bürgermeister wegen Rebellion gegen die Zentralgewalt ihrer Ämter enthoben werden.

In den späten Abendstunden des Donnerstags haben die Sekretäre der Bau-, Metall-, Textil- und der anderen wichtigsten Gewerkschaftsorganisationen am Sitz des CGT.-Verbandes eine Beratung abgehalten, um die Haltung festzulegen, die die Gewerkschaftsangehörigen der verschiedenen Industriezweige gegen die sowohl vom Staate als auch von den Unternehmern ergriffenen Maßnahmen einnehmen sollen. Es wurde beschlossen, daß die Gewerkschaftler sich überall der Unterzeichnung von Einzelarbeitsverträgen widersetzen sollen.

Die Arbeit solle nur dann wieder aufgenommen werden, wenn keine Strafmaßnahmen oder Entlassungen in den Betrieben gegen die Teilnehmer an den Streiks ergriffen werden (!).

Gleichzeitig werden vom CGT.-Verband genaue zahlenmäßige Angaben über die von Strafmaßnahmen oder Aussperrungen betroffenen Streikenden in den einzelnen Industriezweigen gemacht. Aus diesen Mitteilungen geht hervor, daß viele Hunderttausende von Gewerkschaftsangehörigen in allen Teilen Frankreichs durch die Schuld der marxistisch-kommunistischen Hetzer ihr Brot verloren haben oder empfindliche Geldstrafen entrichten müssen. So gibt die Metallgewerkschaft die Gesamtziffer der Entlassenen mit 500 000 Mann an.

Beschleunigte Wahlreform

Eine Havas-Auslassung

Paris, 2. Dezember. Havas verbreitet eine Auslassung, die besagt: Die Entschlossenheit, die die Regierung bei der Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung an den Tag gelegt habe, habe ihr in der Kammer wieder zahlreiche Freunde zugeführt, die wegen gewisser Notverordnungen in der letzten Zeit unentschlossen gewesen seien, ob sie für oder gegen die Regierung stimmen sollten. Nach der am weitesten verbreiteten Ansicht werde die Regierung nach dem Wiederzusammentritt der Kammer wie im Anschluß an die Münchner Konferenz eine Stimmenmehrheit von 340 bis 350 Stimmen finden.

In parlamentarischen Kreisen, so sagt die Havas-Auslassung weiter, mache im übrigen der Gedanke einer Wahlreform große Fortschritte. Gegenwärtig sei die Stimmung sehr zugunsten des Verhältniswahlrechtes bei Abgeordnetenwahlen. Der Ministerpräsident solle bereits am Donnerstagmorgen zu einer solchen Wahlreform seine Zustimmung gegeben haben. Man glaube, daß Daladier eine diesbezügliche Kammerabstimmung sogleich nach dem Wiederzusammentritt der Abgeordneten am 8. Dezember verlangen werde. Die vor einiger Zeit gemachten Vorschläge zu einer Auflösung der Kammer erscheinen erledigt.

Die neue Regierung in Prag

Beran Ministerpräsident, Chvalkovsky Außenminister — Sirovy bleibt Minister für Nationalverteidigung

Prag, 1. Dezember. Der Präsident der Republik hat heute durch Handschreiben an den Vorsitzenden der Regierung, Armeegeneral Jan Sirovy, die Demission der tschecho-slowakischen Gesamtregierung angenommen und Armeegeneral Sirovy von dem Amt eines Vorsitzenden der Regierung und der Leitung des Ministeriums für Nationalverteidigung und gleichzeitig auch die übrigen Regierungsmitglieder enthoben. In einem an den Abgeordneten Beran gerichteten Handschreiben wird dieser zum Vorsitzenden der Regierung der Tschecho-slowakischen Republik ernannt. Gleichzeitig werden zu Mitgliedern der Regierung der Tschecho-slowakischen Republik ernannt:

Gesandter Dr. Francisek Chvalkovsky, Ministerium für Auswärtige Angelegenheiten;

Sektionschef Dr. Ottokar Fischer, Ministerium des Innern;

Sektionschef Dr. Josef Kalfus, Finanzministerium;

Universitätsprofessor Dr. Jan Kapras, Schulwesen und Volkskultur;

Universitätsprofessor Dr. Krejci, Justizministerium und Ministerium für Vereinheitlichung der Gesetze und Organisierung der Verwaltung;

Generalsekretär des Industriellenverbandes der Tschecho-Slowakischen Industriellen, Dr. Schadek, Minister für Industrie, Handel und Gewerbe;

Divisionsgeneral Eliasch, Eisenbahnministerium und Ministerium für Post- und Telegraphenwesen;

Bürgermeister Dominik Cipera, Ministerium für Oeffentliche Arbeiten;

Der Vorsitzende der tschecho-slowakischen Getreidegesellschaft, Dr. Ladislav Feierabend, Landwirtschaftsministerium;

Armeegeneral Sirovy, Ministerium für Nationalverteidigung;

Direktor der zentralen Sozialversicherungsanstalt, Dr. Vadislav Klumpar, Ministerium für soziale Fürsorge, gemeinsam mit dem Ministerium für öffentliches Gesundheitswesen und Körpererziehung.

Weiter wurden Abgeordneter Karl Sidor und Dr. Georg Havelka zu Mitgliedern der Regierung der Tschecho-Slowakischen Republik ernannt.

Zum Vorsitzenden der Regierung des Landes Slowakei wurde Monsignore Dr. Josef Tiso ernannt und mit der Leitung der Angelegenheiten betraut, die in der Slowakei in das Ressort des Ministeriums des Innern für soziale Fürsorge und öffentliches Gesundheitswesen fallen. Zu Mitgliedern der Regierung des Landes Slowakei wurden Abgeordneter Paul Teplansky, Rechtsanwalt Dr. Ferdinand Durcansky, Prof. Matusch Cernak und Abgeordneter Dr. Milosch ernannt.

Zum Vorsitzenden der Regierung der Karpatho-Ukraine wurde Monsignore Augustin Woloschin und Abgeordneter Julian Revay zum Mitglied dieser Regierung ernannt.

Aus aller Welt

* **Ballonsperre schützte die Leunawerke.** Wie jetzt bekannt wird, wurde während der Septemberkrise in Mitteldeutschland zur Sicherung der außerordentlich wichtigen Industriewerke in Leuna eine Ballonsperre eingerichtet. Rings um die riesigen Anlagen waren 30 Ballone verteilt. Den Schutz der Sperre hatte Flak. übernommen.

* **Reichsautobahn Elbing-Ost—West dem Verkehr übergeben.** Am Donnerstagnachmittag wurde mit einer schlichten Feier die Reichsautobahnstrecke Elbing-Ost—Elbing-West dem Verkehr übergeben. Beim Bau dieser 4,6 Kilometer langen Strecke war der Elbing-Fluß mit einer 210 Meter langen Brücke zu überwinden. Die Strecke Königsberg—Samlandküste soll, wie bekanntgegeben wurde, als nächste ausgebaut werden.

* **Mißglückter Anschlag auf den Blitzzug „Nordjütе".** Auf den Blitzzug „Nordjütе" wurde ein Anschlag verübt, der glücklicherweise ohne ernste Folgen blieb. Als der Zug auf dem Wege von Aalborg nach Kopenhagen die jütische Station Arden passiert hatte, wurden die Fahrgäste durch einen gewaltsamen Stoß erschreckt. Eine Untersuchung ergab, daß zwischen den Schienen zwei schwere Eisenschwellen angebracht worden waren, von denen der Zug eine gesprengt hatte, so daß ein Entgleisen vermieden wurde. Später wurde ein 22jähriger Mann aus der Umgebend verhaftet, der inzwischen den Anschlag eingestanden hat. Es ist übrigens das zweitemal im Laufe eines halben Jahres, daß auf den Bahnverkehr in Nordjütland ein Attentat versucht wurde.

* **Tödliches Spiel mit einem Blindgänger.** Ein folgenschwerer Unfall ereignete sich in dem Dorf Siolek in der Woiwodschaft Lemberg. Sechs Jungen hatten beim Spiel auf dem Felde einen Blindgänger gefunden, der vermutlich noch aus dem Weltkrieg stammte. Die Jungen versuchten, die Granate zu öffnen. Plötzlich explodierte das Geschoß und zerriß fünf Knaben auf der Stelle. Der sechste wurde schwer verletzt.

* **Zug fährt in Schulomnibus. — 26 Tote.** In Saltlake-City wurde ein vollbesetzter Schulomnibus an einem ungeschützten Bahnübergang von einem Güterzug erfaßt und vollkommen zertrümmert. Sämtliche Aerzte und Krankenschwestern der Umgebung sind zur Unglücksstelle gerufen worden. Wie später gemeldet wird, hat sich die Zahl der Kinder, die bei dem Zusammenstoß ums Leben gekommen sind, auf 26 erhöht. 12 Kinder liegen noch schwerverletzt im Krankenhaus, so daß mit weiteren Todesopfern gerechnet wird.

* **Mörder Grünspan war ganz besonders von der jüdischen Emigrantenpresse beeindruckt.** Der jüdische Mörder Grünspan wurde am Mittwochnachmittag im Pariser Justizpalast durch den Untersuchungsrichter einem neuen Verhör unterzogen. Grünspan gab neben dem gewohnten jüdischen Geschwafel die Erklärung ab, durch die Lektüre des jüdischen Emigrantenblattes „Pariser Tageszeitung" ganz besonders beeindruckt gewesen zu sein. Damit ist zunächst eine Seite der geistigen Urheberschaft der niederträchtigen jüdischen Mordtat in der Pariser deutschen Botschaft klargestellt. Im übrigen wärmte der jüdische Mörder seine Märchen von „nervöser Spannung", „automatische Handlung", Selbstmordabsichten" usw. wieder auf, worauf er sich jedoch vom Untersuchungsrichter den Wortlaut der kurz vor der Mordtat an seine Eltern gerichteten Karte vorhalten lassen mußte, aus der der Vorsatz der Tat deutlich hervorgeht. Grünspan bezeichnet in dieser Karte die spätere Tat als bereits vollzogen, indem er schreibt, er habe nicht anders handeln können, er müsse protestieren, damit die ganze Welt seinen Protest höre, müsse er das machen.

Lokomotivführer Timm

Roman von Justus Ehrhardt

(Nachdruck verboten.)

„So, Herr Timm, nun noch den Namen", schloß er sein Diktieren. Timm setzte seinen Namen unter das Protokoll. Es konnte ja nun kein Zweifel mehr sein, daß Werner der Täter war. Die Zeichnung war beschmutzt und mit kindlichen Malereien versehen unter seinem Bett gefunden worden. Das Geld war verschwunden. Reste von Schokoladentafeln, Packungen, sieben verschiedene Sorten Konfekt waren überall verstreut. Aber auf alle Vorhaltungen leugnete Werner nur mit den Zähnen.

Timm schrieb, und Schnabel nahm den Bogen wieder in Empfang, als plötzlich der Gefangene mit einem gewaltigen Satz gegen das Gitter sprang.

Wachtmeister Schnabel aber hatte ihn in Sekundenschnelligkeit schon erreicht. Wie ein Ball flog Werner in die Höhe, wirbelte herum, ein Tisch polterte zur Seite, Stühle rasselten um, aber der Beamte hielt mit harter Faust fest.

Werner keuchte und zischte wie ein Raubtier, plötzlich brach die Bestie ungehemmt aus ihm hervorgebrochen, seine Augen drehten sich weiß und schaurig in ihren Höhlen.

Timm wollte zuspringen, da drang in das Keuchen und Poltern hinein etwas anderes, es ging alles so rasend schnell. Eben wirbelte und stampfte Werner noch unter dem Griff des Beamten, Akten, ein Tintenglas, die Federhalter prasselten zu Boden, da schnellte die Hand in die Tasche, griff ins Leere. Schnabel taumelte nach vorn, seine Hand griff noch einmal geradeaus, irgendwohin. Aber da war niemand mehr. Die Türe dröhnte wie ein Schuß. Schnabel ging noch einen Schritt nach vorn, dann gaben die Knie nach, ganz langsam glitt er zu Boden, er seufzte einmal müde und zornig, und dann sah Timm, wie ihm das rote Blut über das Gesicht strömte. Timm stützte den Verletzten. Menschen waren im Zimmer, Stimmen und Rufe.

Später sagte jemand: „Er wird gerettet. Er ist sofort operiert worden." Werner hatte ihm mit einer Marmorplatte, die als Aktenbeschwerer diente, das Nasenbein zerschlagen.

„Vielleicht sehen Sie sich etwas vor", warnte ein Polizeiinspektor Timm. „Werner ist ein äußerst rachsüchtiger und, wie Sie gesehen haben, auch gewalttätiger Mensch. Dabei nicht zurechnungsfähig ..."

„Und trotzdem läuft er so frei herum", wunderte sich Timm.

„Na, ich glaube ja zuversichtlich, daß wir ihn heute oder morgen schon festhaben", erwiderte der Inspektor.

Man hatte ihn aber heute und morgen noch nicht fest, und zwei Tage später wurde eine Fußstunde von der Stadt entfernt ein Personenzug mit Steinen beworfen. Verletzt wurde niemand, nicht einmal eine Scheibe beschädigt. Erst glaubte man an einen Streich dummer Jungen, aber dann meldete der Führer des späten Eilgüterzuges, daß auf die Schienen hinter dem Blockhaus Hohlfenn zwei oder drei Stämme gelegt worden seien. Die Maschine habe sie mit Ach und Krach weggefegt.

Am Abend wurde der FD-Zug aus dem Wald heraus mit Steinen beworfen. Die Fensterscheibe eines Abteils ging in Trümmer, ein Kind wurde leicht am Kopf verletzt.

Telegramme liefen von Station zu Station: Achtung! Achtung! Schärfste Streckenbewachung! Es werden sofort Streifen eingesetzt, die Stationen haben sofort alles Verdächtige zu melden.

Trose feuerte eine Schaufel hinter der anderen, dann sprang er wie ein Wiesel auf seinen Platz und beobachtete den Waldrand wie ein Luchs. Seine Stimme war heiser und zornig: „Einmal müssen wir den Kerl doch kriegen."

Timm nickte und achtete auf die Signale: „Bloß du wirst ihn ja wohl nicht fangen."

„Das werden wir ja sehen. Mit ausgestrecktem Arm erwürgen müßte man so einen Kerl", knirschte Trose ein um das andere Mal. Da, hinter jedem Baum konnte der sich ja verstecken, vielleicht sprang er gerade jetzt aus dem Graben hoch.

Aber es geschah auf dieser Fahrt nichts, und auch am folgenden Tag geschah nichts. Trose strengte vergeblich seine Augen an. Ein großes Polizeikommando durchstreifte den Wald von der Stadt bis zum Blockhaus Hohlfenn. Der Wald war verlassen und still.

Der alte Schmidt schüttelte verwundert den Kopf, er konnte es nicht begreifen, daß sich jemand an den Zügen vergreifen konnte. Die fuhren doch ihren Weg für sich und waren für alle Menschen da. Das mußte schon ein ganz schlechter Mensch sein, ein großer Verbrecher, sicher ein Verbrecher. Aber da gab es kein Mitleid, der mußte einfach ausgelöscht werden.

Schmidt hielt seine Signalfahne im Arm und wandte keinen Blick von den Zügen. Der Eilgüterzug, der Personenzug 8.04 Uhr, dann der D-Zug 5370. Zwischen 11 und 11.15 Uhr war Ruhe, da tappte Schmidt immer in einem Bogen um das Häuschen herum.

Der Wald schwieg wie jeden Tag, nur daß irgendwo ein Specht hämmerte. Die Krähen wirbelten wie immer über die Lichtung, und manchmal hoppelte ein Karnickel eilig zwischen die Stämme.

Schmidt marschierte langsam über die Lichtung und sprach leise vor sich hin, dann bog er nach rechts ab. Bis hierhin hörte man den Meldeapparat, einen Schritt weiter gegen den Wald hin war es schon aus.

Noch sechs Minuten ... ein unbestimmtes Gefühl trieb Schmidt weiter. Die Stämme standen rotbraun und groß um ihn herum und sahen über ihn hinweg. Als er damals hierher kam, waren sie halber Höhe. Soviel Jahre ist das nun schon her. Ja, ja, nickte er, nichts blieb stehen. Auch die Jahre liefen davon. Der Wald wuchs in die Höhe und eines Tages würden sie die Stämme fällen. Die Stämme waren groß, aber die Stille war noch größer.

Ein trockener Zweig knackte, das Geräusch prasselte wie ein Schuß in die Stille. Schmidt hielt auf der Stelle und bog den Kopf nach vorn. Da, da war ein Mensch. Die Rehe kamen um diese Zeit noch nicht, und dann traten sie auch nur drüben über ihren bestimmten Wechsel. Menschen verirrten sich selten hier herauf und dann auch nur den Weg vor der Schonung. Er lauschte gierig gespannt. Wer das tat, mußte ausgewischt werden, zuckte es in ihm hoch. Noch drei Minuten, dann läutete der Apparat, dann rief die andere Pflicht. Schmidt zitterte vor Erwartung. Der leise huschende Wind hielt in dieser klirrenden Spannung den Atem an. Der Specht trommelte nicht mehr. Jetzt hörte Schmidt nur noch seinen eigenen Atem. Noch zwei Minuten ...

Irgendwo da vorn zwischen den Stämmen verbarg sich ein Mensch, ein unheimlicher, lauernder Mensch, ein Tier, das man auswischen mußte. Schmidt faßte die Signalfahne fester. Die Fahne konnte Züge zum Halten bringen, das war etwas Großes. Aber man konnte sich mit der Fahne auch wehren. Er wollte sich wehren gegen das Grauen, das in der Stille aufgestanden war.

Da zerriß rückwärts das Läuten des Meldeapparats das Warten. Schmidt sprang nach vorn, da glitt eine zerfetzte, schmutzige Gestalt hinter dem Holz heraus und rannte davon, tiefer in den Wald hinein. Schmidt sah nur die Lumpen um die Gestalt.

(Fortsetzung folgt.)

Aus der Heimat.

— Der früher hier tätige Hüttenmeister Gottland kann heute Sonnabend in Kamenz mit seiner Gattin das Fest der Goldnen-Hochzeit begehen.

— Auf mehrfache Anfrage hin sei mitgeteilt, daß dieses Jahr das Krippenspiel der Kantorei und Kurrende am 4. Adventssonntage-18. Dez. abends 1/2 8 Uhr in hiesiger Kirche stattfindet.

Kreistagung des NS-Reichskriegerbundes - Kreis Dresden rechts der Elbe.

Am vergangenen Sonntag hatte die hiesige Kriegerkameradschaft 39 auswärtige Kamerodschaften zu Gaste. Die Tagung des Kreises Dresden r. d. E. war in unseren Ort einberufen. Im festlich geschmückten Hirschsaale wurde der Appell um 14 Uhr eröffnet. In dankenswerter Weise erfreute der MGV. „Deutscher Gruß" unter Leitung von W. Marzahn die alten und jungen Soldaten durch einige Chorgesänge. Oberst Voigtländer-Tetzner (Dresden) ehrte im Namen der Landesführung den Kreiskriegerführer Hordler aus Anlaß der 10jähr. Wiederkehr seiner Ernennung zum Kreisführer. Nach dem Fahneneinmarsch gab der Kreiskriegerführer in soldatischer Kürze einen Ueberblick über die Ereignisse seit dem letzten Appell und gedachte der toten Kameraden des Bundes und der NS-Bewegung. Weiter behandelte er die Bedeutung des NS-Reichskriegerbundes in seiner jetzigen Gestaltung unter der obersten Leitung Adolf Hitlers. Der hiesige Kameradschaftsführer Glahn begrüßte alle Anwesenden im Namen der hiesigen Kameradschaft herzlichst. Hierauf sprach Bürgermeister Richter herzliche Worte der Begrüßung. Im weiteren Verlauf der Tagung wurden die neuernannten und übernommenen Kameradschaftsführer durch den Kreiskriegerführer feierlich verpflichtet. Oberst Voigtländer-Tetzner stellt in einer recht volkstümlichen Ansprache die großen Verpflichtungen heraus, welche die Kameradschaften zu erfüllen haben, angesichts der Tatsache, daß der Reichskriegerbund durch den Wunsch des Führers die einzige soldatische Organisation in Deutschland und damit wohl die größte der Welt geworden ist. Mit einem „Sieg Heil" auf den Führer klang diese Rede aus. Im 2. Teil der Tages-Ordnung wurde als Ort des nächsten Kreisappells Arnsdorf bestimmt. Nunmehr sprach der Kreiskriegerführer über verschiedene interne Angelegenheiten u. a. daß sich alle Kameraden die Kyffhäuser-Uniform beschaffen sollen und Beihilfen der Gemeinden bei Schießstand-Instandsetzungen. Im Rahmen der Tagesordnung sprach noch der Kreisverwaltungsführer, Kreispropagandaleiter, Kreisfechtwart und Kreisschießwart. Letzterer konnte gleichzeitig Preise und Anerkennungen vom letzten Pflichtschießen ausgeben. Der Kreiskriegerführer schloß den Appell mit einem „Hurra" auf den NS-Reichskriegerbund und die soldatische Treue seiner Mitglieder zum Führer Adolf Hitler. Schließlich wurden in kameradschaftlichem Zusammensein noch einige fröhe Stunden verbracht in heiterem Wortgeplänkel über Soldatentum und Kameradschaftstreue.

Sächsische Nachrichten

Einstellungen in den Polizei-Verwaltungsdienst

Im Sudetenland ist die Einrichtung von sieben staatlichen Polizei-Verwaltungen beabsichtigt. Dementsprechend besteht ein großer Bedarf an Anwärtern für den staatlichen Polizei-Verwaltungsdienst. Der Reichsführer ff und Chef der deutschen Polizei gibt deshalb bekannt, daß Bewerber sich für die Laufbahn des staatlichen Polizeiverwaltungsdienstes, insbesondere für das Sudetenland, beim Polizeipräsidenten, Vormerkungsstelle für den Polizeidienst, in Potsdam vormerken lassen können. Dort sind auch die Einstellungsbedingungen zu erfahren. Die Einberufungsmöglichkeiten sind zur Zeit sehr günstig.

Freiwillige für die Wehrmacht

Die Annahmefrist für den freiwilligen Eintritt in die Wehrmacht im Herbst 1939 endet am 5. Januar 1939. Die Zahl der einzustellenden Freiwilligen ist bei einer Anzahl von Truppenteilen bereits erreicht. Bewerber, die jetzt noch im Herbst 1939 vorzeitig eingestellt werden wollen, haben ihr Gesuch nicht an den gewünschten Truppenteil einzureichen, sondern an das für ihren Wohnsitz zuständige Wehrbezirkskommando. Dort können sie auch mündliche Auskunft über die Einstellung erhalten oder Merkblätter, in denen alles Wissenswerte enthalten ist.

Wurzen. Scheune niedergebrannt. Bei dem Bauer Artur Thomas in Lüptitz brach in der Scheune ein Brand aus, wobei landwirtschaftliche Maschinen und Getreide den Flammen zum Opfer fielen. Die Scheune brannte bis auf die Umfassungsmauern nieder.

Leipzig. Kindesmord. In einer Abortanlage am Schleußiger Weg wurde ein Kindesleichnam weiblichen Geschlechts gefunden. Die Sektion ergab, daß das neugeborene Kind reif und lebensfähig gewesen ist und zu Lebzeiten schwere, stumpfe Gewalteinwirkungen auf den Schädel erlitten hat. Der Tod ist infolge dieser Einwirkungen eingetreten.

Leipzig. Abspringen mit dem Tod bezahlt. Vor etwa einer Woche kam eine 69 Jahre alte Frau durch Abspringen von der Straßenbahn zu Fall. Durch den Anhänger der Straßenbahn erlitt sie eine schwere Fußquetschung und wurde ins Krankenhaus gebracht. Dort starb sie jetzt.

Waldenburg. Folgenschwerer Zusammenstoß. An einer unübersichtlichen Kurve beim Eingang zum Ortsteil Eichlaide fuhren ein Lastzug und ein Leichentransportauto zusammen. Ein Mitfahrer des letzteren wurde verletzt. Außerdem erlitt ein Knabe, der gestreift wurde, erhebliche Verletzungen. Beide wurden zum Arzt gebracht.

Warnsdorf. Wohnhaus eingeäschert. Im Haus der Gebrüder Kindermann brach aus unbekannter Ursache ein Feuer aus. Das Anwesen wurde vollkommen eingeäschert. Während des Brandes war nur eine Frau mit einem Kind im Haus.

Deutsch-Gabel. Schranke durchbrochen. Zwischen Deutsch-Gabel und Ringelshain (Sudetenland) stieß ein Kraftwagen mit einem Personenzug zusammen, wobei die Marie Treibisch aus Schinkendorf getötet wurde. Der Fahrer Anton Wehninger aus Kratzau und Josef Schiller aus Ringelshain wurden schwer verletzt. Die Schranken waren ordnungsmäßig geschlossen und vom Kraftwagen durchbrochen worden.

Aus Sachsens Gerichtssälen

Sicherungsverwahrung für Darlehensschwindler

Die Große Strafkammer des Landgerichts Leipzig verurteilte den 31jährigen in Göppingen geborenen Willy Steimel als einen gefährlichen Gewohnheitsverbrecher zu fünf Jahren sechs Monaten Zuchthaus, fünf Jahren Ehrenrechtsverlust und ordnete weiterhin die Sicherungsverwahrung an. Steimel ist bereits 21mal vorbestraft, darunter zehnmal wegen Rückfallbetrugs. In der letzten Zeit beging er hauptsächlich Darlehensbetrügereien. Bei den zur Aburteilung gekommenen Straftaten hatte er unter wechselnden Schwindeleien in den Monaten März und April 1938 13 hilfsbereite Volksgenossen in Leipzig, Deuben, Hohenthurm und Radefeld um zusammen 670 Mark betrogen.

Gasthof zum Teichhaus
Sonnabend, den 3. Dezember
Schlacht-Fest
Von 6 Uhr an Wellfleisch u. Bratwurst
später frische Blut- und Leberwurst
Anstich von Bockbier.
Es laden freundlichst ein P. Hausdorf u. Frau.

Wachberghöhe
Sonntag, den 4. Dezember
Bockbier-Rummel
Ab 7 Uhr: Tanz.

Einladung!
Auf vielseitigen Wunsch wird die persönliche Assistentin von Frau Elisabeth Frucht zur kostenlosen Beratung in
neuzeitlicher Gesichtspflege
einschließlich Entfernung von Sommersprossen, Pickeln, Mitessern u. sonstigen Hautunreinheiten bei mir anwesend sein.
Rechtzeitige Anmeldung erbet. für Dienstag, d. 6. Dez 1938
Frisier-Salon Hans Gross
Ottendorf-Okrilla-Süd, Werthschützstr. 16.

Ratskeller
Wer von Alltagssorgen befreit mal will sein?
Der kehre am Sonnabend zum WEINFEST im Ratskeller ein
Da ist was los, das ist ganz groß
Drum sei heute am SAMSTAG glücklich dort.
Musik · Tanz · Humor · Lange Nacht
Arno Hanka und Frau.

Gaststätte zur guten Quelle
Heute Sonnabend
Schlacht-Fest
Ab 5 Uhr Wellfleisch, später Bratwurst und frische Wurst.
Bockbier-Anstich! Ein Glas Bockbier 30 Pf.
Es ladet freundlichst ein Frau A. Fleischmann.

Gasthof zum Hirsch
Sonntag, den 4. Dezember ab abends 7 Uhr
öffentlicher Tanz
Es spielt eine Wehrmacht-Kapelle
Ausschank von Bockbier!
Es laden freundlichst ein E. Mager und Frau.

Reißverschlüsse
in verschiedenen Farben empfiehlt
Handarbeitsgeschäft W. Fuchs

Spiel u. Sport

Fußball

Jahn 1. — BBG. Straßenbahn

Eine sehr spielstarke Elf hat sich Jahn mit diesem Gegner verpflichtet, um sich für die kommenden Punktspiele in Form zu halten. Hatten die Straßenbahner, genau wie Jahn, in den ersten Punktspielen Pech, so eilen sie jetzt von Sieg zu Sieg und Jahn muß eine Meisterleistung vollbringen wenn er den Gegner schlagen will. Es ist zweifellos ein sehr spannender Kampf zu erwarten, den sich die hiesigen Fußballfreunde nicht werden entgehen lassen. Aufstellung:

Koch
K. Hamann F. Hamann
Schulz Strauß Kleinig
Herrmann Großmann B. Boden O. Boden Strohbach

Anstoß 14 Uhr, Jahnplatz.

Laußnitz 1. — Jahn 2.

Mit folgender Elf fährt die Reserve auswärts: Vogel, Ringel, Thieme, Richter, Scheide, Pöthig, Ringel Klotz, Georgi, Hauswald, Müller.

Jahn Jgd. — Weixdorf Jgd.

Erstmalig tritt Jahns neuer Nachwuchs zum Kampfe an. Aufstellung: Pitrek, Bürger, Knöfel, Bartsch, Thieme, Zänker, Richter, Barthel, Förster, Menzel, Kühne.

Für Ihre Buchführung
und zur Erleichterung Ihrer Buchhaltungsarbeiten empfehlen wir:
Leitzordner
in verschiedenen Stärken und Größen, zum Abheften Ihrer Rechnungen usw.
Schreibmaschinen-Durchschlag- und Kohlepapier
Wareneingangs- u. Geschäftstagebuch
Kassenberichte
Hauptbücher
Größere Posten besorgen wir schnellstens.
Hermann Rühle
Ottendorf-Okrilla, Mühlst. 15

Für die vielen Beweise aufrichtiger Anteilnahme beim Heimgange unserer lieben Mutter
Frau Pauline Schäfer
sagen wir hiermit allen unseren herzlichsten Dank.
Ottendorf-Okrilla, den 2. Dezember 1938.
Die Hinterbliebenen.

1–2 Fam.-Landhaus
in Medingen, m. gr. Gart. u. schön. Nebengeb. in best. Bauzustand b. Zi. Kü. freiw., Wasserl. und W. C. vorh. für nur 15000 M. bei 7000 M. Anzahl. zu verkaufen durch Makler Oswald Peil, Weixdorf bei Dresden Adolf-Hitler-Straße 9.

Kaufm. Lehrling
für Ostern 1939 gesucht. Persönliche Vorstellung unter Vorlage der Schulzeugnisse erwünscht.
Gebrüder Haake, Medingen b. Dresden.

Drucksachen liefert preiswert Buchdruckerei Hermann Rühle.

Kirchennachrichten. Sonntag, den 4. Dezember 1938.
Vorm. 9 Uhr Gottesdienst. 1/4 11 Uhr Kindergottesdienst.
Nachm. 1/2 5 Uhr Abendmahlsfeier.
Dienstag, abends 8 Uhr Adventsandacht.

Hauptschriftleitung und verantwortlich für den gesamten Text, Anzeigenteil und Bilder: Georg Rühle, Ottendorf-Okrilla. Druck und Verlag: Buchdruckerei Hermann Rühle, Inh. Georg Rühle, Ottendorf-Okrilla. D-A. g. 765. Z. Zt. ist Preisliste Nr. 4 gültig.